



## **Schlussfolgerung des Seminars „Migration in Europa“ der EBCA vom 10. bis 13. Mai 2007 in Sevilla**

### **Migration in Europa – die Integration fördern und das Zusammenleben gestalten**

Die EBCA hat sich bei ihrem Seminar vom 10. bis 13. Mai 2007 in Sevilla intensiv mit dem Thema „Migration“ befasst. Für die EBCA gilt es gemeinsam die „Zeichen der Zeit zu erkennen“, sie im Lichte des Evangeliums zu deuten um daraus das Handeln abzuleiten (sehen, urteilen, handeln).

#### **Sehen**

Auswanderung aus der Heimat aufgrund von Not, der Erfahrung von Unterdrückung, Fremde und Heimatlosigkeit hat es in der Menschheitsgeschichte immer gegeben. Dennoch ist Migration nach wie vor eine zentrale gesellschaftliche Herausforderungen im 21. Jahrhundert. Europa steht unter starkem Einwanderungsdruck. Die Armen dieser Welt fliehen vor Hunger, Tod, Vertreibung und Umweltzerstörung. Tausende kommen auf ihrem Weg nach Europa ums Leben. Menschenhandel und Zwangsprostitution nehmen in skandalösem Umfang zu. Eine steigende Zahl von Menschen sucht in Europa Arbeit, Auskommen und Wohnung für sich und zur Versorgung ihrer Familien. Zudem kann von einer Feminisierung der Migration gesprochen werden. Die Europäische Union verfügt über kein menschenwürdiges Konzept zur Einwanderung. Die unhaltbare Situation in der europäischen Asyl- und Einwanderungspolitik hat dazu geführt, dass die europäische Wirtschaft mittlerweile von einer Großzahl von Menschen, die als Illegale bezeichnet werden, und einem Netzwerk von „Schattenarbeitern“ mitgetragen wird. Diese arbeiten unter menschenunwürdigen Bedingungen, ihnen werden die grundlegenden Rechte der Arbeit verweigert. Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution werden ohne rechtsstaatlichen Schutz abgeschoben. Diese unhaltbare Situation ist Teil eines nicht nur europäischen, sondern Teil eines weit umfassenderen internationalen Problems, das unsere „Option für die Armen“ einfordert.

Wir sehen die weltweite demografische Entwicklung, die nach UN-Berichten besagt, dass vor allem das Bevölkerungswachstum rasant in Asien, Afrika und Lateinamerika steigt. Bei einer Zunahme von jährlich 77 Millionen Menschen entfallen rund 50 Prozent auf Indien, China, Pakistan, Nigeria, Bangladesch und Indonesien. Im Jahre 2050 werden wir weltweit eine Bevölkerungszahl von rund 8 Milliarden Menschen haben, davon werden aber nur 7 % in Europa leben. Die Bevölkerungszahl in Europa wird in einem Zeitraum von 1995 bis 2050 um 41 Millionen durch den Geburtenrückgang schrumpfen. Die zunehmende Alterung in Europa hat schon heute Folgen für die Renten- und Gesundheitssysteme, für die Steuersysteme und die Sozialkassen. Europa braucht Zuwanderung aus humanitären Gründen und auch aus demografischen Gründen. Migration wird das Demografieproblem in Europa nicht lösen kann es aber verlangsamen.

Wir wollen aus der Geschichte lernen. In den 1960er und 1970er Jahren kamen Arbeitsmigranten/innen aus dem Süden Europas, den Magreb-Staaten und der Türkei in den Norden. Sie wurden von der Wirtschaft angeworben und von der Gesellschaft als „Gastarbeiter“ bezeichnet. Eine wirkliche Integration dieser Menschen in den Aufnahmegesellschaften hat es bis heute nicht gegeben. Daher muss heute in den Ländern Europas das Klima einer positiven Einwanderungskultur geschaffen werden.

Wir sehen, dass Migranten/innen häufig zu Sündenböcken für eine verfehlte Politik gemacht werden und mit Feindbildern belegt werden. Die Rechtspopulisten, aber auch Teile der Linken und Bürgerlichen in Europa zeichnen ein Bild, als würde Europa von Einwandern „überschwemmt“, die nur unsere Sozialkassen ausbeuten wollen und uns unserer Identität berauben werden. Angeblich werden wir vom Islam überrollt. Diesem Zerrbild, das von Fremdenfeindlichkeit gekennzeichnet ist, widersetzen wir uns.

## **Urteilen**

Die Spaltung der Gesellschaften und Regionen in arm und reich hat in Europa und weltweit dramatische Auswirkungen. Die wirtschaftliche Globalisierung, die Internationalisierung und die neoliberalen Politikmuster haben negative Auswirkungen, die zur Verarmung und zur Migration führen. Zudem flüchten Menschen vor Diktaturen, politischer und religiöser Verfolgung aus ihren Heimatländern. Es herrscht weltweit eine ungerechte Verteilung der Güter. Ungerechte Handelsbeziehungen und die Politik der Weltbank, der WTO und des IWF zerstören vielerorts die regionalen Wirtschaftsstrukturen und verhindern eine eigenständige Entwicklung. Die Regierungen der G8-Staaten unternehmen lediglich eine symbolische Politik, schaffen aber keine wirklichen Lösungen.

Migrantinnen und Migranten sind nach unserem christlichen Verständnis unsere Schwestern und Brüder. Gott aus ganzem Herzen lieben, heißt, den Nächsten lieben, wie sich selbst. Migranten/innen aufnehmen, heißt, Gott in unsere Mitte aufnehmen. Insofern gibt es in der Kirche keine Ausländer. Das Evangelium der Nächsten- und Fremdenliebe (Mt 22, 34 – 40) fordert entschiedene Taten der Solidarität mit Fremden. Die Würde des Menschen ist vor Gott verbürgt. Dieses Verständnis schärft die Sensibilität für das Schicksal der Migranten/innen unabhängig von deren religiöser und nationaler Zugehörigkeit sowie ihres Rechtsstatus.

## **Handeln**

Die EBCA setzt sich für eine positive Einbürgerungskultur in Europa ein und wendet sich gegen die Vorstellungen von der „Festung Europa“. Die Europäische Union und ihre Mitgliedsstaaten müssen im Kontext der internationalen Weltgemeinschaft die Ursachen für Migration, Flucht und Vertreibung wirksam bekämpfen. Ein wesentliches Element ist dabei die Bekämpfung der Armut weltweit um eine globale Gerechtigkeit zu erreichen. Politik, Verbraucher und Produzenten in Europa tragen eine besondere Verantwortung für eine nachhaltige ökologische Entwicklung und damit zur Erhaltung einer intakten und lebenswerten Umwelt für kommende Generationen.

Die Europäische Union muss eine einheitliche Asyl-, Einwanderungs- und Visapolitik konzipieren, die dem Maßstab der Menschenwürde gerecht werden. Zukünftige europäische Regelungen zur Einwanderung sowie die Migrationspolitik in den einzelnen Ländern dürfen nicht auf dem unteren Standard bleiben, sondern müssen ernsthafte Fortschritte erkennen lassen. Die Genfer Flüchtlingskonvention muss uneingeschränktes europäisches und gerichtlich überprüfbares Recht werden. Sie ist darüber hinaus fortzuschreiben, damit z.B. die geschlechtsspezifische Verfolgung als Asylgrund in ganz Europa anerkannt wird.

Menschenhandel und Zwangsprostitution sind in länderübergreifender Zusammenarbeit, über schärfere Gesetze und intensivere Strafverfolgung wirksam zu bekämpfen. Jeder Mensch ist von seiner Person und seiner Würde her mit Rechten ausgestattet. Diese Rechte gilt es anzuerkennen, sie können nicht von Staaten oder Regierungen verliehen werden. Das Recht auf eine europäische Bürgerschaft muss in einem zukünftigen EU-Vertrag verankert werden. Jeder muss dort, wo er wohnt und lebt mit den gleichen Rechten ausgestattet sein um die Zugehörigkeit zur politischen Gemeinschaft zu verankern und eine soziale und wirtschaftliche Integration zu ermöglichen. Die europäische Gesellschaft ist von einer ethnisch-religiösen Vielfalt geprägt. Der interreligiöse und interkulturelle Dialog, die Kommunikation und Mediation bei Konflikten müssen ein fester Bestandteil in Europa werden. Migranten/innen benötigen einen besonderen Zugang zum Bildungssystem. Sprachförderung und Spracherwerb gehören zu den Rechten und Pflichten der Aufnahmegesellschaften sowie der Migranten/innen selbst.

Als Mitgliedsbewegungen der EBCA verpflichten wir uns in Hinblick auf das Thema „Migration“ eine Sensibilisierungsarbeit zu leisten. Diese kann folgende Einzelaspekte beinhalten:

-die Bildungsarbeit für unsere Mitglieder und Aktivisten. Existenzängsten gilt es zu begegnen durch das Aufzeigen von wirklichen Zusammenhängen

-Fremdenfeindlichen Tendenzen wollen wir uns entgegensetzen und rechtspopulistische Argumentationsmuster wollen wir entlarven. Die katastrophalen Auswirkungen der neoliberalen Politik von Weltbank, WTO, IWF und der G8-Staaten, die Migration mit verursacht, gilt es aufzudecken. Dazu werden wir unsere Zeitschriften und Kommunikationsmittel, wie z.B. das Internet, nutzen

-Wir wollen Bündnisse schließen und Netzwerke bilden mit christlichen Gruppen, der Migranten-Pastoral, NGOs und Gewerkschaften

-Wir wollen die Kommunikation und den Dialog mit den Migrantenorganisationen verstärken, interkulturelle Basisgruppen bilden, das Gespräch suchen mit muslimischen Gemeinden in unseren Kirchen und in ihren Moscheen

-Wir wollen uns mit dem Leben von Migrantinnen und Migranten und ihren Familien vertraut machen, sie besuchen, Nachbarschaftsgemeinschaften gründen, Kontakte zu Schulen aufnehmen und einander nahe sein. Wir suchen besonders auch den Kontakt zu muslimischen Frauengruppen

-Wir wollen konkrete Hilfen anbieten in den Betrieben, bei der Arbeits- und Wohnungssuche, Beratung anbieten und auf Organisationen hinweisen, die weitere Hilfen anbieten können, wie z.B. die Gewerkschaften.

Wir sind auf dem Weg, eine gemeinsame europäische Kultur wiederzufinden. Im Prozess der Globalisierung geht es um eine Weltkultur und die kann nur multikulturell sein, in Achtung der Kulturen zueinander. Einen Kampf der Kulturen darf es nicht geben. Dies ist eine große Herausforderung für alle internationalen Bewegungen. Unter dieses Ziel wollen wir auch unsere Arbeit als EBCA stellen in dem wir in unseren Ländern die Chancen der Multikulturalität sehen. Wir wollen den Prozess der Globalisierung nicht alleine dem Kapital und den Rechtspopulisten überlassen. Wir gehen auf eine Weltgesellschaft zu, die der Menschenwürde aller, wie in der Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen dargelegt, zu entsprechen hat. Dies ist eine Herausforderung für uns, hier und heute bereits zukunftsorientiert zu handeln.

Sevilla, 12. Mai 2007

